

und muß, allerdings nicht nur rückblickend! In diesem Sinn darf als beispielhaft der Regelkommentar von Georg Holzherr, des Abtes von Einsiedeln, genannt werden, der 1982 in 2. Auflage erschien. AdV hat Kritik an seiner Auffassung in französischen Zeitschriften ausführlich beantwortet in der *Nouvelle revue théologique* 5, 1978 S. 720-732. Diese Antwort wurde auch ins Deutsche übersetzt und kann in der *Benediktinischen Monatschrift „Erbe und Auftrag“* 55, 1979 S. 81-95 nachgelesen werden. Im zweiten angezeigten Band sind als eine Art Ergänzung zum Kommentarband nicht weniger als 57 Arbeiten des Verfassers aus den Jahren 1959-1982 abgedruckt, die in verschiedenen Zeitschriften des nicht-deutschen Sprachraums erschienen sind. Arbeiten zur RB wie zur RM, zur Regel des Eugippus, Abtes von Lucullanum, nächst Neapel gelegen (6.Jh.). Bedauerlich allerdings ohne ein hinführendes, einleitendes Wort, vor allem aber ohne Namens- und Ortsregister, die leider auch beim Kommentarband fehlen, dafür mit fünf Seiten „Corrigenda“ ausgestattet, so daß der Band nicht einladend als eher verschlossen wirkt.

„Eine Auswahl aus der großen Zahl seiner Arbeiten wäre der Sache wohl dienlicher gewesen. Das alte Wort bewahrheitet sich hier, daß weniger oft mehr ist.“

Beuron

Ursmar Engelmann OSB

SCHALLER STEPHAN: *Ferdinand Rosner, Benediktiner von Ettal (1709-1778)*. Leben und Werk. Kallmünz: Laßleben 1984. XII u. 172 S. 5 Abb. (Münchener Historische Studien. Abt. Bayerische Geschichte XII).

SCHALLER SPEPHAN: *Magnus Knipfelberger, Benediktiner von Ettal (1747-1825) und sein Oberammergauer Passionsspiel*. St. Ottilien: EOS 1985. 200 S. (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. 28. Ergänzungsband).

Für den Ettaler Pater Ferdinand Rosner (1709-1778), der ein vielgestaltiges und anspruchsvolles literarisches Werk hinterlassen hat, zeigte die Literaturwissenschaft bisher wenig Interesse. Gewiß, im Zusammenhang mit Oberammergau, dessen Passionsspiel er für 1750 erneuerte, wird sein Name oft genannt. Doch in den gängigen Literaturgeschichten fehlt er noch immer. Es ist also höchste Zeit, endlich die alten Vorurteile dem süddeutsch-katholischen Raum gegenüber, unter denen auch P. Ferdinand Rosner zu leiden hat, abzubauen. Rosner könnte dazu auch ein Ansatz, dafür auch ein Beginn sein, wie es das Jesuitentheater bereits ist und die Barockpredigt zu werden verspricht. Den Zugang zu Rosners Werk erschwert freilich die Tatsache, daß ein beachtlicher Teil seiner Dichtung lateinisch ist. Hier können in unserer Zeit nur Übersetzungen weiterhelfen. Viel Gewichtiges hat Rosner jedoch in seiner Muttersprache geschrieben; für diesen Teil fällt das eben genannte Hindernis weg. Aber abgesehen von einer muster-gültigen Ausgabe von Rosners Oberammergauer Passionstext, die P. Stephan Schaller 1974 besorgt hat, fehlen Textausgaben, sind auch Rosners deutschsprachige Werke weder dem Leser noch dem Forscher zugänglich. – Pater Stephan Schaller hat nun eine Rosnermonographie vorgelegt, die die Beschäftigung mit diesem Dichter des 18. Jahrhunderts neu beleben könnte. Dabei dürfte es von Vorteil sein, daß diese Monographie in der renomierten Reihe „Münchener Historische Studien“ erschienen ist. Bezeichnend freilich, daß dies in der Abteilung „Bayerische Geschichte“ geschehen mußte; für die Literaturgeschichte in diesem Land müssen solche Möglichkeiten erst geschaffen werden. – Im Vorwort sagt der Autor, er wolle den „ganzen“ Rosner vorstellen, den Mönch und Priester, den Lehrer und Dichter, kurzum den „Menschen“ Rosner. Vier Kapitel sind deshalb seiner Biographie gewidmet: Abstammung und Familie bis hin zum Eintritt in die Ettaler Ritterakademie (Kap. 1); der erste lange Lebensabschnitt in Ettal bis zur Berufung nach Freising im Herbst 1759 (Kap. 2); seine Tätigkeit am fürstbischöflichen Lyzeum in Freising bis 1775 (Kap. 3); schließlich der kurze Lebensabend in Ettal, die letzten Arbeiten, Krankheit und Tod im 69. Lebensjahr (Kap. 4). Auf diesen 65 Seiten bietet der Autor weit mehr als bisher unbekanntes Material zur Lebensgeschichte Rosners, er malt gleichsam ein Bild der Zeit, weicht keiner Frage aus, unterband alle Aussagen mit

interessanten Belegen, so daß der Leser viel erfährt von den Lebensgewohnheiten jener Zeit, viel aus der internen Geschichte Ettals, aus dem Schulbetrieb und dem Theaterleben der klösterlichen Lehranstalten im 18. Jahrhundert; Besseres z.B. über die damalige Bühne im Freising wird kaum irgendwo zu finden sein. Es sind diese Seiten zugleich eine Kulturgeschichte von Rosners Zeit und Umwelt; eine imponierende Leistung! Dabei ist das Buch flüssig, ja geradezu elegant geschrieben und deshalb nicht nur spannend, sondern auch voll Genuß zu lesen. Seit Georg Westermayers Monographie über Jacob Balde (München 1868) hat kein Dichter Bayerns aus dem 17. und 18. Jahrhundert eine so detaillierte Lebensbeschreibung erhalten als Rosner mit diesem Buch. – Das letzte, umfangreiche und besonders wichtige Kapitel stellt Rosners Werke vor, die schon von Nadler erwähnten *Muscae* (bekannt also, aber nicht gekannt), das *Ettaler Mirakelbuch* von 1761, die Gedichte, Reden und Predigten, mit guten, vielversprechenden Beispielen, den großen Bereich der Schulschauspiele und schließlich die Gruppe der Volksschauspiele, in der auch Rosners bekanntestes und bedeutendstes Werk, die *Passio Nova*, ausführlich gewürdigt und mit Proben vorgestellt wird. – Wie schon gesagt, die Lektüre des Buches ist ein Vergnügen. Das Buch selbst aber hat Gewicht. Der Leser spürt bald, daß es sich hier nicht um eine rasch geschriebene Arbeit handelt, sondern um die reife Frucht einer fast lebenslangen Beschäftigung mit dem Thema. Obwohl mit Bedacht geschrieben, ausgewogen im Urteil, getragen von einem profunden Wissen und geprägt von Gelehrsamkeit, fehlt jede Schwerfälligkeit, jede Langeweile. Zur schriftstellerischen Eleganz tritt die souveräne Handhabung des Handwerklichen und die perfekte Beherrschung des Stoffes. Die Monographie für Pater Magnus Knipfelberger steht an Qualität der für Rosner kaum nach, wenn auch die Ergebnisse von anderer Qualität sind und das Buch auch andere Ziele verfolgt. Zwar beginnt der Autor wiederum Leben und Wirken Knipfelbergers in fünf kurzen Kapiteln (S. 9-25) darzustellen, aber Kern des Buches und sein besonderer Wert ist die kritische Edition von Knipfelbergers Oberammergauer Passionstext für die Aufführung von 1780 (S. 26-182). In einem dritten Teil liefert der Verfasser eine vorzügliche Werkanalyse (S. 184-199), in der er nicht zuletzt das „Eigene“ dieses Textes herausarbeitet und das Fehlen jeder Judenfeindlichkeit betont; dieses Letztere nicht als herablassende Feststellung oder gar als stolze Rechtfertigung, sondern mehr als Trost für eine Gegenwart, die unter der Last der Verantwortung für die Verbrechen an den Juden immer noch schwer zu tragen hat. Es heißt bei Knipfelberger: „Die Sünde ist die Mörderin || Die ihn ans Kreuz geschlagen.“ Bezeichnend für Pater Stephan überlegene Art ist die Feststellung am Schluß des Bandes im abschließenden Satz: „Es war ein Glück, daß P. Magnus Knipfelberger sich nicht scheute, ein Epigone im positiven Sinn des Wortes zu sein. Was zu erreichen war, hat er erreicht.“ – Von Kleinigkeiten in der Textredaktion, (ob etwa offenkundige Druckfehler im Text stehen bleiben und die Verbesserung in die Anmerkung „verbannt“ werden sollten) abgesehen, läßt der Band nur einen Wunsch offen, nämlich ein besseres, umfangreicheres Register, wie es den Rosner-Band auszeichnet. – Der Autor schreibt über Rosner (S. 67): „P. Ferdinand... war ein ordnungsliebender, dem Müßiggang abholder Mensch.“ Wer wird beim Lesen diese Satzes nicht an den Autor selbst, an Pater Stephan erinnert? Vielleicht hat ihn überhaupt eine gewisse Affinität mit Rosner bewogen, sich immer neu mit diesem großen Ettaler Mönch und Dichter zu beschäftigen. Mit seiner Rosner-Monographie, trefflich ergänzt durch den Band über Magnus Knipfelberger, hat sich der Autor selbst ein Denkmal gesetzt. Es ist dies nicht zu viel gesagt. Und wenn wir P. Stephan im Spätherbst 1985 zu seinem 75. Geburtstag gratulieren, ihm danken für seine Arbeiten, gerade auch auf dem Gebiet des Theaters und der Literatur in Bayern, wenn wir für ihn den Segen Gottes erbitten für einen Lebensabend, der den Müßiggang nicht kennen wird, dann nicht ohne den dringenden Wunsch, P. Stephan möge noch eine Auslese aus Rosners Werk zum Druck befördern. Ein solcher Band würde ohne Zweifel zur köstlichen „Spätlese“ im Lebenswerk von Pater Stephan gedeihen. Die hier anzuzeigenden Bände sind mehr als ein erster Vorgeschmack.